

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 47

Artikel: Privat! Privat! Privat!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Privat! Privat! Privat!

Da fuhr einmal ein Lehrer zwecks Vorbereitung seiner Schulreise nach Hertenstein. Wohlversehen mit der Landeskarte 1:50 000 gedachte er an den Gestaden des Vierwaldstättersees, der Wiege des Landes also, zwischen zwei Kurschiffen eine kleine Wanderung auszukundschaften. Kaum aus dem Schiff gestiegen, wollte er sich, dem deutlich eingetragenen Viertklass-Strässchen folgend, westwärts wenden. Doch stand da unmissverständlich: «Nur für Hotelgäste.» Daraufhin hielt er sich eher rechts und gedachte, möglichst in Ufernähe nach Weggis zu gelangen. Doch da war nichts zu machen. An jedem zweiten Haus, an jedem Parkplatz stand schwarz auf weiss: «Privat!» Und wo sein Auge auch hinschaute, einem monotonen Refrain gleich: Privat! Privat! Privat!

Unverdrossen schritt der Lehrer weiter und begab sich etwas ausserhalb des Privatgebiets auf das Strässchen, welches laut Landeskarte 1:50 000 in ungefähr nordwestlicher Richtung führte. Mühe-los gelangte er auf demselben bis zur nächsten Weggabelung, wo nach rechts hin zu lesen stand «Keine Durchfahrt» und nach links «Privatweg». Und zum Ueberfluss verkündete ein winziges Plakätchen: «Achtung! Tollwutgebiet! Keine fremden oder toten Tiere berühren! Hunde an der Leine führen!»

Nun bekam es der Einsame mit der Angst zu tun. Er machte kehrt, in der Absicht, auf kürzestem Wege die Ländte und das nächste Kurschiff zu erreichen. Da fiel sein Blick auf ein manierliches Weglein, das dem Strand zuführte. Bloss ein Türchen war zu öffnen. Beziehungsweise wäre; denn es war geschlossen. Und auf grauem Viereck stand zu lesen, dass Unbefugte hier nichts zu suchen hätten, dass das Anlegen fremder Schiffe und das Kampieren unter Androhung einer mittleren Busse nach Paragraph so wieso ... Sie wissen schon!

So weit, so gut; aber als Unge- rechtigkeit empfand es der nieder- geschlagene Wandersmann, dass auf dem privaten Landungssteg frech und unbekümmert an die zwanzig Möwen sassen.

An der Ländte traf er den Pöstler von Hertenstein und konnte nicht anders, als ihm spontan zu klagen: «Also, ich habe ja nichts gegen Privatbesitz; aber sooo viel Privates habe ich noch nirgends angetroffen!»

«Sehen Sie», gab der freundliche Mann zurück, «das *musste* so kommen. Während Jahren hatten mehrere Seeanstösser und Besitzer von Privatstränden der Oeffentlichkeit den Durchgang gestattet. Aber ihr Grund und Boden wurde dermassen versaut, dass sich einer nach dem andern gezwungen sah, das Täfelchen «Privat» gut sichtbar anzubringen.» *

Womit denn vorliegendes wahres Geschichtchen mit eher stumpfer Pointe endet. *PSt*

Aufgegabelt

In der Geschichte der Menschheit sind weit mehr Staaten an zerrütteten Finanzen zugrundegegangen als an verlorenen Kriegen, und es sind in den verflossenen Glanzzeiten der Justiz weit mehr Finanzminister gefoltert, geköpft, gehängt oder anderweitig für ihre Politik rigoros bestraft worden als beispielsweise Generäle für verlorene Kriege.

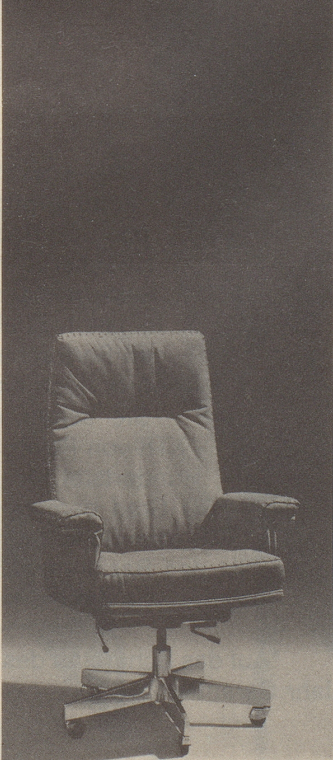
Nationalrat Felix Auer

Aether-Blüten

In der Sendung «Guete Samschtig mitenand» aus dem Studio Zürich war zu vernehmen: «Was en ufgeschlossene Ma isch, überlosst si Frau nid elei der Emanzipation, sondern befreit sich grad sälber mit!» *Obobr*

Individualist sein – auch tagsüber De Sede

De Sede-Exklusive Polstermöbel



Wenn der Nebel spät über kahle Felder streicht

Eines Tages liefen Strümpfe und Socken,
Schuhe und Sandaletten
lautlos durch die Welt.

Keiner, der in Socken und Strümpfen,
Sandaletten und Schuhen
sich aufrecht hält.
Die früher in ihnen gingen,
sind nicht mehr da.
Was
geschah?

Eisenbahnen fahren
und Gondelbahnen.
Niemand sitzt drin.
Die Einnahmekassen
zeigen
nicht Verlust noch Gewinn,
sondern
sind leer.
Wer –
wer

beobachtete sie
und schrieb's
hier auf?
Merkwürdig
ist
der Sterne Lauf,
merkwürdiger
die irdische Stille.
Am merkwürdigsten:
wessen Wille

erdachte dieses Gedicht
– da niemand da ist –,
druckte es oder liest's?
Plötzlich
aus den Wolken und Dachkenneln
giesst's,
und Männer in Stiefeln
pumpen die überschwemmten Keller aus.
Jetzt regte sich's wieder
in den Städten, Dörfern, im Haus,

und in den Eisenbahnen und Gondelbahnen
fahren die Völker
ab jeglichem Ort
munter zu Hochzeiten,
Martinigänsen
und Wintersport.
Hat der Novembernebel
mit mir, der dies nachweislich geschrieben,
Spass
oder grausamen Scherz getrieben –

und wie weise ich jetzt,
schuldig-unschuldig,
jedem Schuh
den eigenen rechten oder linken
Fuss und das übrige
zu?

Im November, Kinder, glaubt's,
hat man's mit Versen nicht leicht –
wenn der Nebel spät über kahle Felder
und trunkene Köpfe streicht.

Albert Ehrismann